



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXX. An eben denselben: über den Tod des Grafen von C -

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

ken. Selbst die Frauenzimmer lesen es, und geben vor, daß sie von derjenigen Schönheit eingenommen würden, woran sie doch gemeinlich am wenigsten denken. Sie machen, seit der Erscheinung dieses Buchs, eben so viel Wesens von der Wahrheit, als sie von der Gesundheit machen, da das Buch des Dr. Cheyne herauskam; und sie werden ohne Zweifel in dem Eifer nach der ersten so anhaltend seyn, als in dem Eifer nach der letztern. Leben Sie wohl.

30. Brief.

An eben denselben.

Den 9 Aug. 1726.

Ich unterlasse niemals an diejenigen zu denken, von denen ich eine so gute Meynung, als von Ihnen hege. Ihre Anzahl ist so groß nicht, daß sie einem das Gedächtniß verwirren

solte. So dürfen Sie auch nicht unterlassen an mich zu schreiben, weil Sie sich einbilden, daß ich mich sehr mit andern Leuten beschäftige. Denn obgleich mein Haus, wie das Haus eines alten Patriarchen, an der Landstrasse liegt, und alle Reisenden aufnimmt; so gehe ich doch dem ohngeachtet selten zu Bette, ohne zu denken, daß es das vornehmste Geschäfte eines Menschen sey, wirklich daheim zu seyn; und ich stimme Ihnen in Ihrer Meynung bey, die Sie von der Gesellschaft, den Ergötzlichkeiten und allen den läppischen Dingen haben, woraus sich die Menschen so gerne ein Vergnügen machen, da sie doch in der That Mühe und Arbeit sind.

Ich bedaure mit Ihnen den Tod Ihres Anverwandten des Grafen von E**, als das Schicksal eines sterblichen Menschen. Hochachtung hatte ich nie für ihn, doch Theilnehmung und Menschenliebe: Die letzte war man der Schwachheit seiner letzten Lebensjahre schuldig, obschon die erste dem siegprangenden Theil seiner Laufbahn nicht gebührte. Er erkannte gewiß sich selbst, und die wenige Hochachtung, die er von
andern

andern empfangen, am besten. Leute die ihm während den glänzenden Scenen seines Lebens so grob geschmeichelt und angehangen hatten, vernachlässigten und vergaßen ihn, und bewiesen dadurch, daß sie eben so schlecht und nichtswürdig waren, als sie ihn zu seyn glaubten, wäre auch alles wahr gewesen, was seine ärgsten Feinde ihm angedichtet haben. Ich bedauere seinen Tod, und könnte wünschen, daß er so lange gelebt hätte, um die Treulosigkeit der Welt einzusehen, und sich über die tolle Ehrbegierde zu erheben, solche schlechte Glende zu regieren, aus denen die Welt besteht.

Obgleich Sie für diesen vornehmen Mann keine sonderliche Hochachtung hegen konnten, so ist doch schon die Bekanntschaft, die Gewohnheit ihn täglich zu sehen, und mit ihm unter einem Dache zu wohnen hinlänglich, uns den Wunsch abzundthigen, daß er noch am Leben seyn, und wir die Unruhe seines Hintritts nicht fühlen möchten. Es ist der Verlust eines uns gemeinschaftlichen Freundes. Ich würde kaum einen alten Pfosten ausreißen lassen, dessen ich mich seit meiner Kindheit erinnern könnte. Und

sehen Sie hiezü noch die Betrachtung (wenn von solchen die Rede ist, die eben nicht die besten in ihrer Art gewesen sind) wie ihr Zustand in einem andern Leben beschaffen seyn mag, so ist dieses noch ein wichtigerer Bewegungsgrund zu unsrer Bekümmerniß und Mitleiden. In Wahrheit, es ist fast jeder Mensch und jedes Ding, entweder im Tode oder im Leben, selbst die Glückseligkeit und Gesundheit, eine Ursache oder ein Gegenstand des Mitleidens; so viele elende und jämmerliche Umstände pflegen dieselben zu begleiten.

Es thut mir herzlich leyd, daß Jemand von den Ihrigen krank ist, er sey wer er wolle, denn Sie nennen mir die Person nicht. Allein ich schließe, daß es eine von denen ist, die Sie gerne besuchen, denn ich weiß, daß keine Einladung bey Ihnen so viel vermag, als wenn Jemand in Trübsal ist, oder ihrer Hülfe bedarf. Den stärksten Beweis davon haben Sie bey dem verstorbenen Grafen abgelegt.

Ich habe mich über den Verlust des Herrn Blount sehr betrübt. Wer nur irgend etwas von einem guten Gemüthe besitzt, wird bey

dergleichen Gelegenheit nicht unempfindlich seyn können. Doch ein gut Gemüth dient sich selbst zur Belohnung seines Leidens. Ich hoffe, Sie so wenig als möglich, zu betrüben, wenn es mein Schicksal haben wollte, daß ich vor Ihnen aus der Welt gehen müßte. Ich bin von der Meynung des alten Ennius: Nemo me decoret lachrymis. — — Ich bin hier nur ein Miethmann; dieß ist keine bleibende Stadt. Ich muß hier nur meine Miethe aushalten: Denn was hat die Unvergänglichkeit und ein sterblicher Mensch mit einander zu thun? Es sollte mir aber angenehm seyn, wenn Sie mit einer Herberge zu Twickenham, so lange ich noch Wirth davon bin, vorlieb nehmen wollten: wo nicht, so wollte ich gerne mit einer jeden Herberge bey Ihnen zufrieden seyn. — Leben Sie wohl, theuerster Freund; lassen Sie uns dieses Leben sanfte hinbringen, und (wenn wir können) in einem andern wieder zusammen kommen.